

# Schuhmacher-Fachblatt

Erörtere die Wahrheit,  
Dann kommst du zur Klarheit.

## Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — Absatzpreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 M., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreisabhandlungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 M. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren à 1 M. 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. Das "Schuhmacher-Fachblatt" steht in der Zeitungs-Preisliste unter Nr. 6840. — Aufsätze werden mit 25 Pf. die dreigekürzte Seite über deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33½ Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 18

Gotha, 4. Mai

1902

### Verein deutscher Schuhmacher.

#### Bekanntmachung.

In der Mitgliederversammlung vom 31. April hat in der Hauptstelle Nürnberg die Neuwahl von 4 Mitgliedern zum Centralvorstand statutgemäß stattgefunden und besteht derselbe nun aus folgenden Personen:

G. Simon, 1. Vorsitzender,  
J. Hochrein, 2. Vorsitzender,  
G. Reuß, Hauptkassierer,  
Dressel,  
Kitter, } Kassirenn.  
Winterstein, } Kassirenn.

Alle Anfragen und Sendungen, welche **Kassenangelegenheiten** betreffen, sind an den Hauptkassierer G. Reuß, alle sonstigen Briefe und Mitteilungen an den ersten Vorsitzenden J. Simon zu richten.

Die gemeinschaftliche Adresse ist: Mögeldorfstraße 10. Die Expedition des Verwaltungsmaterials für die Zählpunkten, wie Marken, Bücher &c. erfolgt jeden Donnerstag und Freitag.

Die Bevollmächtigten und Vertrauensmänner werden daher dringend erachtet, ihre Bestellungen so rechtzeitig abzusenden, daß am Mittwoch in ihren Händen sind, damit die Zusendung rechtzeitig erfolgen kann. Dergleichen soll mit der Materialbestellung nicht gewartet werden, bis die letzte Marke, das leite Buch verbraucht ist.

Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß bei Sendungen auf der Postanweisung anzugeben ist, für welchen Zweck, ob für die Hauptstelle, die Streifzonen, die Krankenpunkte oder Arbeitslosenkasse, der eingeschandte Betrag bestimmt ist. Dies in Briefen oder sonstigen Mitteilungen zu bemerken, genügt nicht, es muß auf alle Fälle auf der Postanweisung angegeben sein. Postanweisungen mit dem diesbezüglichen Befehl werden vom Vorstand ausgegeben und sind im Bedarfsfalle bei der Materialbestellung mit zu verlangen.

Bei allen Unterstützungsge suchen ist neben der Bezahlung derselben durch die Ortsverwaltung in allen Fällen das Mitgliedsbuch des Schuhmachers, bei Suchen um Unterstützung in Sterbehilfen, die Todeskunde besagten, ebenfalls dieselben unbedingt zu liefern. Daß die Ortsverwaltung ohne Wissen und Anweisung des Vorstandes Unterstützungsge such abgelehnt und zur Auszahlung bringt, ist unzulässig und sind die

ausführenden Bevollmächtigten gegebenen Falles persönlich haftbar. Von dem Vorstand ausgedachte Sammelstellen sind nach Benutzung immer an denselben zurückzuführen.

Nürnberg, den 26. April 1902.

#### Der Vorstand.

Die Kollegen in Magdeburg haben ebenfalls die Wahl von 4 Ausschusmitgliedern vollzogen und hat sich nunmehr der Ausschuss konstituiert. Einige Vorwürfe, die etwa von den Mitgliedern gegen die Amtstätigkeit des Vorstandes erhoben werden, sind ausschließlich an den Vorsitzenden des Ausschusses: Wilhelm Haup in Magdeburg, Schloßstraße 20, v. II. zu richten.

Magdeburg, den 26. April 1902.

#### Der Ausschuss.

### Die Verelendungspraxis.

Bürgerliche Kindsköpfe erlauben sich selbst während der seit nun bald zwei Jahren herrschenden Wirtschaftskrise und angesichts ihrer verheerenden Wirkungen auf die Lage der Arbeiter mit ebenso viel Unwissenheit wie Bosshaltung den schlechten Witz gegen die sozialdemokratische Verelendungstheorie anzukämpfen. Diese modernen Don Quijotes sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht; sie wissen nicht, daß die durchbare Krise für viele Millionen von Arbeitern, für vielleicht 95 Prozent der gesamten Arbeiterklasse, die Verelendungspraxis in die Verelendungspraxis umgesetzt und so die Richtigkeit der ersten aufs neue bestätigt hat. An dieser Thatfrage ändert das Verhältnis der kapitalistischen Klöpfcheter, die ihnen unangenehme Verelendungspraxis aus der Welt zu schaffen, gar nichts.

Der kindsköpfige Kampf gegen die Verelendungspraxis ist heute um so lächerlicher und blamabler, als selbst amtliche Berichte die Thatsache der eingetretenen Verelendung der Gesamtlage und insbesondere der Lebenshaltung der Arbeiterklasse anerkennen müssen. So findet sie in den jüngst erschienenen bayerischen Fabrikinspektorberichten beachtenswertes bezügliches Material. Es konstatiert da die oberbayerische Fabrikinspektion die Verminderung der Arbeitszeitigkeit, der anderes die große Arbeitslosenarmut gegenseitig steht und sie führt sodann weiter an, daß in München im Jahre 1901 der Fleischfleischverbrauch um 287 auf 2041 Pfund gestiegen ist. Im Bericht für Niedersachsen wird angeführt, daß in Hannover die Preise für

Schweinefleisch um 5,2 Prozent, für Eier um 3,1 Prozent, für Milch um 5,6 Prozent, für Tofu und Kohlen um 1,4 bis 4,19 Prozent gestiegen sind, wodurch die Lebenshaltung der Arbeiter, die unter Einfluß von Betriebs-einfriedungen, Unterbrechungen und Einschränkungen sehr ungünstige Verdienstverhältnisse hatten, erheblich verschlechtert wurde. In der Pfalz, wo so viele tausende von Schuhmächtern leben, hat der Verdienst nach dem Fabrikinspektionsbericht „eine erhebliche Verminderung erlitten.“ Gleichzeitig stieg aber der Preis des Schweinefleisches von 1,40 auf 1,50 M. per Kilogramm. Etwas billiger wurden nur Kartoffel (4,70 gegen 5 M. per 100 Kilogramm), Eier (9 M. gegen 9,50 M. für 100 Stück) und Butter (2,50 M. gegen 2,70 M. per 1 Kilogramm). „Der Pferdefleischkonsum, wird dazu weiter ausgeführt, der in der Pfalz überhaupt gering ist, hat nennenswert nur in den Städten St. Ingbert und Zweibrücken zugewonnen, wobei es zeitweise auf das Doppelte des Vorjahres (1900) gestiegen ist. Dagegen hat der Konsum in minderwertigem Fleisch, sogenannten Freibankfleisch verhältnismäßig zugewonnen. So ist z. B. in Kaiserslautern der Fleischverbrauch gegen das Vorjahr um 20 Ochsen, 220 Schafe, 3800 Kalber und 1705 Schweine zurückgegangen; wogegen 8 Fässer, 18 Kühe, 217 Rinder, 220 Schafe und 9 Ziegen mehr verbraucht worden sind. Der Fleischkonsum beträgt für diese Stadt für Kopf und Jahr 44,7 Kilogramm.“

Um oberpfälzische Berichte wird von teilweisen Lohn erhöhungen in mehreren Gewerben und Industrien, die sich in guter Geschäftslage befinden, berichtet, gleichzeitig aber hinzugefügt: „Durch die Verringerung der Tag- und Nacharbeiten und die Verkürzung der Arbeitszeit trat auch für jene Arbeiter, welche noch in Berwendung bleiben konnten, ein zum Teil sehr empfindlicher Lohnausfall ein, der manche Arbeiterfamilie sehr schwer traf.“

Der oberfränkische Aufsichtsbeamte berichtet: „Die Ernährungsverhältnisse der Arbeiter haben sich auch schon infolge im Berichtsjahr verschlechtert, als eine nicht unbedeutende Erhöhung der Fleischpreise stattgefunden hat, die sich in Rückicht auf den minderen Verdienst doppelt fühlbar machte. Die Erwerbsverhältnisse der Arbeiter sind gegenüber dem Vorjahr (1900) weitaus schlechter geworden... Durch weitere Arbeitszeitverkürzungen und damit verbundenen Lohnentgang wurden insbesondere auch die Arbeiter

Zum Schluß kommen wir nun zu einem Punkt, der bei Beurteilung des Charakters und der kulturellen Stellung eines Volkes in allererster Reihe maßgebend ist, das sind die **Gottesvorstellungen** und **Gottesbegriffe**. Tacitus sagt von den alten Deutschen: „Es entwirkt nicht ihrer Ansicht von der Heiligkeit des Allmächtigen, die zwischen Mauern einzuhervieren oder vor ihnen Bilder mit menschlichen Augen zu machen. Walder und Haine sind ihre Tempel und unter dem Namen ihrer Götter rufen sie jene unerschöpfliche Macht an, die einzig in der Art ihrer Anbetung sich offenbart.“ Hierach standen also die heidnischen Deutschen auf dem rein christlichen Standpunkt, das heißt auf dem Standpunkt Jesu; sie waren weit christlicher als die heutigen christlichen Deutschen.

Der germanische Gottesdienst bestand im Wesentlichen in der tie in Herzen getragenen Erfahrung von den Gottheiten, die Personifikationen der Naturkräfte und der göttlichen Wirkungen waren. Man stellte sich des Walters dieser Kräfte und Mächte stets lebendig bewußt, man trug die Gottheit in Herzen und vor Augen, und dies hinderte vor Missbrauch und Entweibung nicht nur im religiösen, sondern auch im gesellschaftlichen Verlebt. Ihre heidnisch religiöse Auffassung steht himmelweit über den heutigen christlichen, eben wie ihre Sichtung und praktische Kulturfürstheit weit über den Christen steht, trotz ihres Mangels an Wissenschaft und Kunst.

Durch die Abstraktionen der christlichen Kirche, die in der Darstellung der Natur und der Verdammung des Fleisches zur größeren Ehre Gottes gipfelten, ging schließlich das Naturgefühl gänzlich verloren und mit ihm die allgemeine Erfahrung der Natur. Es ist nicht sich logisch eine Beziehung der Natur einer, die nicht nur gegen diese steht, sondern auch gegen den Menschen selbst wünscht. Wie weit dies ging, haben wir in den Aufsätzen über die „heilige“ Inquisition gelesen. Noch heute lebt diese Abneigung und Begeisterung der Natur fort und bildet sich besonders in der rohen Jugendserziehung mit ihrem gewaltigen diabolischen Einflusse in die ganze Kindernatur, sowie in der jämisch allgemein verbreiteten Tierquälerei, wie auch der Verwüstung der Blumengärten mit funkelnden Abreihen von Zweigen und Blumen, den häuslichen Baumfreuden u. s. m. Die Abneigung zur Natur wird zwar auf allen Dächern gepredigt, allerorten beschworen, und sogar Blumenschutzvereine (nur meist würdigweise keine Menschenschutzvereine); die Naturwissenschaften gehen dem Höhenpunkt ihrer Errungenschaften entgegen, die Naturwissenschaften sind öffentlich und förmlich geworden vor aller Welt Augen, sie verbreiten ihre Kräfte in der Arbeit von Millionen von Maschinen und Vorrichtungen; es hilft alles nichts! Goethe sagt in seinem Rahmen-Zenten, leichts Reiche, 9:

„Als zeigt sich ohne Schule,  
Doch der Mensch er hat den Staar.“  
Das Bibelwort: „Sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht“ gilt heute noch mehr, wie vor Alters, denn es macht sich gerade in dieser Zeit der gewaltigen Naturabschaffung eine heftige Stimmung gegen die Natur geltend, eine Richtung, die von allen Feldern des Geisteslebens, besonders in Kunst, Theater, Bildhauerkunst und Dichtung herkommmt, sich in der großen Literatur gefällt, dabei aber markantestens als missgebend auftritt, jeden Widerspruch als Unwissenheit und Unzivilisiertheit ablehnt.

Das alles ist der Fluch des geflügeltekkündenden Christentums!

#### Schlusswort.

Die in der vorstehenden Abhandlung zur Sprache gebrachten Fehler und Mängel beim christlichen Deutlichkeit sind nicht so aufzuhalten, als wenn das Christentum solche direkt vertheidigt oder gar gefehlt habe. Das Christentum hat aber nicht vermocht, diese Fehler und Mängel, die leider eine überaus große Schuldkumme bilden, zu verheilen, noch weniger aber, das Volk auf eine höhere Stufe des Gesetztes zu stellen, wie es schon im Altertum erreichte. Diese war im Altertum, wie unwiderrücklich von uns nachgewiesen wurde, eine weit höhere als in der Gegenwart. Der Gott dieses Christentums ist darin zu suchen, daß das Christentum verfehlt aufgestellt und in derselben verfehlten Weise verwirklicht worden ist. Die ganz natürliche Folge ist, daß die Arbeit des Christentums nicht nur vergeblich gewesen ist, sondern auch, daß es auch geistig und moralisch nachteilig auf die menschliche Natur eingewirkt hat. Diese Arbeit wird unangießlich auch in Zukunft vergeblich sein und schädigend wirken, wenn das Christentum, wie es geworden ist, die Standpunkte des Glaubens und des Betriebsvermögens nicht aufzulösen vorhat und sie ebenso rückhalts verfehlt mit dem Standpunkt der Wissenschaft und der wissenschaftlichen und politischwissenschaftlichen Forschung im Sinne von Charles Darwin, John Molesworth, Ludwig Feuerbach u. c. wie auch von Delfing, Schiller, Goethe u. a. Dazu ist aber, wenigstens einsteiner, absolut keine Ausicht vorhanden und deshalb bleibt kein Volk, wie wir schon bei einer früheren Gelegenheit hervorgehoben, nichts anderes übrig, als sich selbst zu halten. Und es wird doch auch ihm, darauf können die fehlerbehaftigen Gewaltihaber in Staat und Kirche sich verlassen.

der . . . Schuhindustrie in Mitleidenschaft gezogen." Neben den Schuhmachern erlitten das gleiche Schicksal Textil-, Metall-, Porzellanarbeiter.

Im mittelfränkischen Berichte wird ausgeführt, daß, wenn auch im allgemeinen die Löhne in der Industrie nicht zurückgegangen sind, es doch zur Zeit des schlechten Geschäftsanges auf Seite der Unternehmer nie an mehr oder weniger erfolgreichen Versuchen fehlt, die Löhne herabzubringen. Mit Genugtuung verzeichnet der Bericht, daß Abwehrstreiks gegen verschüttete Lohnherabsetzungen „stillerweise“ meist mit dem Siege der Arbeiter endeten, da es sich hierbei um ziemlich feste Organisationen der Schreiner, Gold- und Aluminiumschläger handelt. Der große, unschätzbare Nutzen der Organisation für die Arbeiter kommt in dieser amtlichen Beleuchtung überzeugend zum Ausdruck. Weiter heißt es dann: "In zahlreichen Fällen hat jedoch ohne Zweifel eine Minderung des Einkommens weiter Arbeitssuchende dadurch stattgefunden, daß die tägliche Arbeitszeit um 1, 2 bis 3 Stunden ermäßigt wurde, so daß, wenn auch die Preise aller Lebensbedürfnisse auf der gleichen Höhe, wie im Vorjahr verbleiben, ja jene der Steinlohlen sogar um ein geringes herabgingen, doch der Schluss berechtigt ist, daß die Lebenshaltung der Arbeiter in zahlreichen Fällen zurückgegangen ist." Davon sind besonders auch die Schuhmacher betroffen, deren Löhne z. B. in den fränkischen Schuhfabriken wiederholt reduziert wurden, was die Kapitalisten beschönigend und irreführend "Lohnregulierung" nennen. An den vom Fabrikinspektor angeführten, oben erwähnten Beispielen können unsere Kollegen erkennen, wie nutzlos die Organisation ist und daß es doch etwas hilft, wenn alle Kollegen fest zusammenstehen und solidarisch gegen kapitalistische Verhinderungsmaßnahmen Stellung nehmen.

Auch der unterschänische Beamte berichtet von ungünstigerer Gestaltung der Geschäftslage, die von vornherein jede Grundlage für Erhöhung der Arbeitslöhne beseitigte. Die gleichwohl in einzelnen Betrieben gewährten Lohnerhöhungen haben den Nachteil, der in mehreren andern Betrieben eingetretene Lohnreduktionen nicht ausgleichen und gegen Ende des Jahres haben außerdem verschiedentlich Arbeitszeitverkürzungen stattgefunden. Diese Umstände mündeten im Vereine mit der Minderung der Arbeitsgelegenheit, welche durch den Zugang von Arbeitslosen aus schwerer getroffenen Industriegegenden stattgefunden haben wird und der eingetretene Versteuerung wichtiger Lebensmittel auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung einen nachteiligen Einfluß ausüben."

Und im Augsburger Berichte wird nach Feststellung des wirtschaftlichen Niederganges, der vorgenommenen Arbeitserleichterungen und den Betriebs einschränkungen ausgeführt: "Dass sich unter solchen Verhältnissen und bei den immer noch hohen Preisen der notwendigsten Lebensmittel und Bedarfsmittel die Lohn- und wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter gegen das Vorjahr verschlechterten, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung."

Da ja bei gewissen Leuten nur das Wahr ist, was amtlich gesagt und gestempelt, während alles andere "tendenziös", aufgebaut, übertrieben und unwahr, so muß man bei uns in Deutschland immer nach amtlichem Material suchen, wenn man eine Behauptung ausspielen und beweisen will. Das vorstehend angeführte amtliche Material aus den neuesten Fabrikinspektionsberichten kann nun unzweckmäßig dar, wie empfindlich verkleinert die Arbeits- und Lohnverhältnisse, die ganze Existenz, die ganze Lebenshaltung der Arbeiter geworden sind und wie eine schlimme, verheerende Verelendungspraxis plazgegriffen hat.

Aber natürlich hat nicht bloß in Bayern die Verelendungspraxis weite Volkskreise ergreifen, auch im übrigen Deutschland wirkt sie in empfindlicher Weise. So schlachtete die Berliner Centralrossmägerei im Jahre 1901 12 929 Pferde, um 1919 mehr als 1900. Im Januar 1902 hat die Zahl der geschlachteten Pferde noch eine erhebliche Vergrößerung gegen den gleichen Monat des Vorjahrs erfahren. Von den geschlachteten Tieren diente nur der kleinere Teil als Futterfleisch für zoologische Anfalten, wie Zoologischer Garten, Aquarium etc., während die Mehrzahl zu Nahrungsmitteln für Menschen verarbeitet wurde. Das Verderblich ist das Fleisch der Kermis und die enorme Zunahme des Konsums deselben ist daher ein Maßstab für die eingerichtete Verelendung der Verdienstverhältnisse und der ganzen Lebenshaltung. Aber für die ganz Arbeits- und Verdienstlosen ist selbst das Verderblich unerschwinglich und wie sie leben, zeigt einer unter der Spitzmarke "Wo von Leben die Arbeitslosen?" in der "Berliner Volkszeitung" veröffentlichte Notiz folgenden Inhalts:

"Das Umfangreichen der Arbeitsnot kommt natürlich am deutlichsten auf den Nahrungsmittelmarkt zum Vorschein. Ganz sind die Markthallen nach wie vor belebt, ja, es herrscht dort sogar am Sonnabend und andern den Feiertagen vorhergehenden Tagen ein außergewöhnliches Treiben, aber es ist, wie sich selbst der oberflächliche Beobachter überführen kann, nicht wie sonst; es fehlt ihm der Frohsinn. Nicht nur die bereits arbeitslos Gewordenen schränken ihre Bedürfnisse ein, sondern auch die Frauen der noch Beschäftigten sparen eifriglich. Müssen ja auch sie darauf rechnen, daß ihre Männer bald arbeitslos werden können. Auf den Eingang von teuren Fleischsorten, besseren Gemüsen u. s. w. müssen die Arbeitslosen verzichten. Sie laufen Kalbs- und Hammelflossen, Kopffleisch vom Rinde, Lunge, Suppenknochen und an Gemüse billigere Kartoffeln, Erbsen, Bohnen u. s. w. Aber

— und dies möge hier besonders betont werden — solche Genüsse können sich nur diejenigen Arbeitslosen gestatten, die bei Zeiten für einen Notgrottoen gefordert haben oder die Gewerkschaften angehören, welche eine Arbeitslosenunterstützung gewähren; denn die Preise für jene Fleischsorten sind infolge der immensen Nachfrage auch bereits bedenklich, teilweise um das Doppelte in die Höhe gegangen. Sie stellen sich freilich immer noch billiger, als die für Pferdefleisch, welches im Jahre 1893 von den Arbeitslosen sehr gebeutelt war, jetzt aber für sie unerreichbar ist. Auch der Preis für das minderwertige „abgeköchtes“ Fleisch auf dem städtischen Schlachthofe wird von den Arbeitslosen als für die zeitigen Bevölkerungsverhältnisse zu hoch bezeichnet. Die Arbeitslosen nun, deren Hilfsmittel überhaupt zu Ende sind, judged sich auf andere Weise am Leben zu erhalten. Am frühen Morgen stehen sie vor den Thüren der Restaurants, wo ihnen für einen Nickel ein halber Tropf von Speiseresten abgegeben wird. Aber nicht alle können befriedigt werden. Die Abgewiesenen suchen nun für ein Bejmehrpreisstück in den Schlächterläden Wurstenden und sonstige Abfälle zu ersteilen. Andere suchen die Wildpreishändler auf, um wenigstens die Köpfe von Hafen und Eingeweide von sonstigem Wilde nach Hause zu bringen."

So ist es aber nicht nur in Berlin, sondern wohl in allen Großstädten. Das ekelhafteste Zeug, das sonst nur als Hundefutter Verwendung findet, wird jetzt von notleidenden Menschen zur Stellung ihres Hungers verwendet!

Auf dem Chemnitzer Schlachthofe sind im Jahre 1901 mit 115 392 Tieren um 4959 weniger als 1900 geschlachtet worden. Der Rückgang beschränkt sich ausschließlich auf Schweine, deren 6230 weniger geschlachtet wurden. Daraus ergibt sich ohne weiteres eine Verelendung der Lebenshaltung der dortigen Arbeiterbevölkerung. In Leipzig wurden im Jahre 1901 um 7890 Schweine weniger geschlachtet, als im Jahre 1900, von den übrigen Tieren wurden 971 mehr geschlachtet. Dem großen Rückgang der Schweinenschlachtungen steht in Leipzig die bedeutende Zunahme der Pferdeschlachtungen gegenüber, die um 409 Stück auf 2248 gestiegen sind. Im Durchschnitt ist der Fleischkonsum im Leipzig von 65,97 Kilogramm per Kopf der Bevölkerung im Jahre 1900 zurückgegangen auf 68,48 Kilogramm in 1901, also um rund 2½ Kilogramm, welcher Rückgang zweifellos durchschnittlich das arbeitende Volk getroffen hat. Auch in Dresden sind allein in den ersten 11 Monaten des Jahres 1901 die Schweinenschlachtungen um 8101 geringer gewesen als in der gleichen Zeit des Jahres 1900.

Diese Zahlen erhalten noch die nähere Beleuchtung durch die Schilderung der Not der Zeit, die ein Dresdener Armenpfleger in einem dortigen bürgerlichen Blatte veröffentlich und in der es unter anderem heißt: "Noch nie, seit vielen Jahren, haben die Gemeinden, fast ohne Ausnahme und insbesondere Dresden und seine Vororte, so viele Armen unterstellt, um zu erleidigen gehabt, als das jetzt der Fall ist. Die Leute drängen sich förmlich nach den Armenanstalten und was — aus der Praxis eines Armenpflegers entnommen — für Leute jetzt der Armenunterstützung teilhaft werden müssen, sollte man nicht für möglich halten. Unzählige Gesuche laufen ein, in welchen um Elend der Steuern, des Schulgeldes u. c. gebeten wird und Vorschüsse aus den Armenstiftungen werden erbeten, damit nur für ein oder zwei Monate die Miete wieder bezahlt werden kann, denn sonst werden die Leute aus den Wohnungen gehen müssen. Arme Wöchnerinnen bitten um den leiblichen Betrag der Gebammengebühr, wieder andere Billstellen ersuchen das Armenamt um Gelb, damit die vor dem Verschlag stehenden Betteln, Kleider u. c. auf dem Leibhause prolongiert oder dort eingelöst werden können. Keine Arbeit — kein Verdienst, Krankheit, Schulden u. c., das sind die Lamentationen, die das Armenamt oder die Armenpfleger täglich, ja ständig zu hören bekommen. In den Wohnungen der Billstellen geht es zumeist am nötigsten."

Der diese Schilderung der Verelendung des arbeitenden Volkes geschriebene und veröffentlicht hat, ist kein sozialdemokratischer Heizer und Wähler, sondern ein guter Bürgerlicher, der aber ungemein und ungeschickt die Wahrheit sagt.

So traurig steht es also heute für das arbeitende Volk, so furchtbar ist es von der Not und dem Elend heimgesucht. Diese Not sollte das Volk nicht betonen, sondern den Leuten Lehren, denken, daß kein Gott ihnen dieselbe sandte, daß sie keine göttliche Prüfung, sondern eine sehr einfache Folge der faulen kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist, an der keine Spur von Gütelichkeit haftet, die es aber fertig bringt, das Volk inmitten von Überproduktion, von enormem Güterreichtum, von Nahrungsmittelmengen, die allen eine befriedigende Lebenshaltung ermöglichen, Not leiden und hungern zu lassen. Darum fort mit dem Kapitalismus, der ein blutiger Hohn auf die menschliche Vernunft ist und her der Sozialismus, der allen eine auslöhnliche, menschenwürdige Existenz garantiert.

### Aus unserem Beruf.

— Coburg. Wir bitten den Zugang von Schuharbeitern strengstens fernzuhalten, da die Kollegen in eine Wohnbewegung einsteigen. Wir erachten die Bevölkerungen der umliegenden Städte, die reisenden Kollegen hierher aufmerksam zu machen.

— Dasselbort. Wir bitten den Zugang von Schuharbeitern fernzuhalten, da die Kollegen in Verhandlung mit den Arbeitgebern stehen.

— Niel. Wir bitten den Zugang streng fernzuhalten.

— Böblin. Die hiesigen Kollegen beobachten, in einer Wohnbewegung einzutreten. Zugang ist daher streng fernzuhalten.

— Meerane. In der Schuh- und Pantoffelsfabrik von Meerane sind infolge Abschaffung eines Arbeitersammlungskomitees organisierte Kollegen in den Ausschuss getreten. Der betreffende Kollege soll Arbeit verrichten, ohne vom Gehalt aus eine Vergütung zu erhalten. Vor Zugang nach hier wird gewarnt.

— Wermelskirchen. Wegen ausgebrochener Disputationen ist der Zugang von Fabrikarbeitern aller Art nach hier fernzuhalten.

— Walselnsbasen. Der Streik ist ausgetragen. Zugang ist strengstens fernzuhalten.

— Köln. Die Schuhfabrik "Athenia" von Gaben u. Leidersdorf, welche hier durch schlechte Behandlung ihrer Arbeiter und unzureichende Verhütigung und Entlohnung ausgestoßen, sucht in auswärtigen Betrieben Arbeit. Wir eruchen alle Kollegen, welche sich vor Schaden bewahren wollen, vor Antritt der Arbeit bei der hiesigen Fabrik Erdigungungen einzutragen.

— Niel. Die Wohnbewegung ist zu Gunsten der Arbeiter verschwunden. Bericht folgt in nächster Nummer.

— Burgen. Der Streik der Arbeiter in der Schuhfabrik Gaben u. Co. ist beendet. Da die Firma etwa 50 Arbeitsschwangere in letzter Zeit erhalten hatte, geben die Kollegen den Bedingungen des Fabrikanten nach. 20 Kollegen wurden wieder eingestellt, während an Orte noch ca. 45 Arbeiter und Arbeitnehmer ohne Arbeit liegen. Zugang ist noch fernzuhalten.

— Eröffnung der Lederpreise. Die Mainzer Lederwerke haben den Preis für Vorläbeler um 5 Pf. pro Quadratfuß erhöht und die Schuhfabrikanten zahlen den höheren Lederpreis, ohne zu müssen. Kein Werk von der Umschlagsleistung, die Produktionskosten zu erhöhen und von der Konkurrenzfähigkeit kommt über ihre Differenz. Daher sind sie immer mit Gedanken an Lohnereduktionen beschäftigt, weil sie sonst nicht mehr konkurrieren könnten. Die Arbeit kann man ja auspressen bis aus Biu — so lange es sie sich gefallen lassen. Sind sie einmal eingezogen, dann ist mit dieser niederrückenden Ausdeuterei zu Ende.

— Neum Prognos. Düsseldorf verteilt die Schuhmaschinenfabrik Mönnig, Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M. an ihre "neuen" Aktionäre, Streitendeidende!

— 29 Illküste sind in der Zeit vom 1. bis 12. April aus deutschen Schuh- und Schuhfabrikaten bei der Weltlebensmittelvergenossenschaft angemeldet worden.

### Neben die Verhältnisse in der Schuhmacher-Betriebsgenossenschaft in Frankfurt a. M.,

die bekanntlich eine Gründung der dortigen Schuhmachermeisterschaft, wird der "Deutsche Schuhmacher-Zeitung" geschrieben:

Der Arbeitslohn richtet sich zunächst nach den örtlichen Verhältnissen; hier in Frankfurt jahrt in 1. Kl. für handgearbeitete Herzen-Söden, ohne jede mechanische Hilfe, 1. Klasse 50 Pf. 2. Klasse 5,50 Pf. für Logis-Arbeit resp. Arbeit außer dem Soße, für dieselbe Arbeit in der Werkstatt angefordert, je 1 Pf. weniger. Einen Herrenlohn über Maßstiefeln, also die Stiefelohlen mit der Hand rangieren, die Stiefeln mit der Maschine eingebunden, mit der Hand aufgerichtet, mit der Maschine gespult, mit der Maschine geplättet, die Abfälle gesammelt, aber mit Holznägeln und den Händen aufgebaut und mit der Hand ausgespielt, berechnen wir mit 4,50 Pf. Arbeitsschuh. Die Kollegen haben somit mindestens 1 Pf., aber auch 2 Pf., da diese untere Arbeit bei erschöpften Handarbeit gleichzunehmen.

Die zweite Kategorie ist gewisse Arbeit, die Abfälle werden hier mit der Maschine ausgebrüdet und die Stiefel mit der Maschine gespult, mit der Maschine geplättet, die Abfälle gesammelt, aber durchgehende Maschinen über Kundenleiter gearbeitet, genau in denselben Verhältnissen wie vorher, nur 75 Pf. billiger wie mit Rahmenbohnen.

Dann kommt Montage, also Kleidungsleistung; wozu wir Badelader I. Qualität zu 1,45 Pf. per Stück Einfahrt und II. Qualität zu 1 bis 1,20 Pf. Einfahrtspreis mit liefern.

Wir reden dann Herren-Rahmenbohnen I. Qualität 52 Pf. per Dutzend (Paar), II. Qualität 50 Pf. per Dutzend (Paar).

Bei durchgehenden Stiefeln und Unterholzen, vorne gedoppelt, liefern per Dutzend Paar 16 Pf. geradelt, rings durchgehäuft 4 Pf. Pf.

Bei Damenschuhen kostet die Rahmenarbeit über Maßstiefeln 3,50 Pf., die durchgehäuft 2,75 Pf. Es wird mindestens ein entsprechender Preis-Vergleichspreis gebraucht.

Zur Maschinenarbeit geben wir auf Verlangen auch Leder dazu, wegen es aus und berechnen es mit 20 Prozent Nutzen nach dem Stiefelkostenpreis. Es stellen sich durchgehüllt ein Paar Damenschuhe mit jedes Stück wöchentlich auf einer 1,80 Pf. Ein Paar Herrenschuhe auf einer 2,70 Pf.

Dadurch liefern wir den Kollegen erstens das Bodenleder um mindestens 10 Prozent billiger, zweitens haben sie an jedem Paar Herrenbohnen 20 Prozent verdient und drittens haben sie jederzeit eine Arbeitsstelle zur Verfügung, wo sie jede verlangte Arbeit recht und sauber ausführen bekommen. Denn gerade bei den kleinen Schuhmachen, es ist ein empfindlicher Mangel, zu einem guten Stück Arbeit keinen passenden Arbeiter zu haben.

Wir beschäftigen bereits 18 Arbeiter und werden voraussichtlich in den nächsten vier Wochen um die Hälfte mehr beschäftigen. Der einzige Fehler ist bei uns, daß die elektrische Kraft etwas sehr teuer ist. Wir hatten vorher Monats 184 Pf. Stromverbrauch. Wir hoffen, in einem Jahr über alle Klippen zu sitzen. Schwer ist es als Zeile, die Vorteile herauszufinden, die das Handwerk in seinem Rahmen brauchen kann und mit so vielen Kosten herum zu wirtschaften.

Solche Leute, die alles schon zu beherrschen versuchen, müssen erst noch geboren werden.

### Gewerkschaftliches aus der Schweiz.

#### 1. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Schuhmacherverbandes.

Fast unmittelbar an die Generalversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher schloß sich per distante die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Schuhmacherverbandes in Winterthur an. Am Sonntag, den 6. April, vermittelte 10 Uhr eröffnet der Vorsitzende des Rheinfall zum "Rheinfall" die Delegiertenversammlung, woraufnamen der Schuhmachersgewerkschaft Winterthur Kollege Ritter, der Delegierten beigebracht und vollzogen, hielt im Namen der gesamten organisierten Arbeiterschaft Winterthur den Arbeiterschwarze Kaufmann den Willkommenstrunk entbot. Erwähnen waren auch 3 Mitglieder des Generalkomitees in Zürich und 13 Delegierte von 11 Sektionen, während 2 Sektionen nicht vertreten waren; ferner wohnten der Versammlung noch eine Reihe Anzahl von Kollegen aus St. Gallen und Winterthur bei.

Aus dem Bericht des Generalverbandes ist zu entnehmen, daß der Verband 13 Sektionen mit 453 Mitgliedern zählt, während Ende 1900 die Zahl der Sektionen 557 betrug, so daß ein bedeutender Rückgang zu verzeichnen ist. Dasselbe hat sich das Generalkomitee für die Förderung, Ausbreitung und Starthaltung des Verbandes viel Mühe gegeben, sowohl dies von den leitenden Kollegen, denen für die Verbandsgeschäfte nur die wenige freie Zeit zur Verfügung

sicht, welche ihnen die allgemeine Gewerkschaftsarbeit übrig lässt, geschehen konnte. Es sollte eben ein Kollege angefeind und voll bestohlen werden können, allein dazu ist auf noch lange Zeit hinaus keine Aussicht vorhanden.

Der Bericht geht wiederholts mit ehrwürdiger Anerkennung der unermüdlichen Tätigkeit des Kollegen Märkens, der in dem Jahre 1910 nach Deutschland zurückkehrte und in der schweizerischen Schuhmacherbewegung eine Lücke zurückließ. Sein Nachfolger als Verbandsobstektor, Kollege Frisch-Bärchi, war etwa bestrebt, umfassende Bewegung zu fördern; wenn er dabei nicht den gewünschten Erfolg erzielte, so ist dies der Ungunst der Bevölkerung geschuldet. Agitationserfolge wurden in der zweijährigen Berichtsperiode an verschiedenen Orten von den Kollegen Märkens, Frisch und Ginner abgedeckt und an zwei Orten Sektionen der Fabrik-Schuhmacher gegründet. Letzter ist der Schuhmacherverein in Genf dem Verband sein, obwohl er in früheren Jahren denselben angehört und leichter wiederum der Wiederantritt verhindert worden war. Gegenwärtig wird dort diese Frage wieder diskutiert, hoffentlich kommt es dazu, daß die Sonderabstimmung ausgegeben wird und der Verein in den Verband eintritt. In Lausanne, einer Stadt von 40.000 Einwohnern, besteht bedeutenderweise gar keine Schuhmacherorganisation, trotzdem das Zentralkomitee weiterhin einen Beruf macht, eine soziale wieder zu gründen, nachdem in früheren Jahren derselbe eine Verbandsktion demselben hatte. In Chaux-de-Fonds war vor zwei Jahren, offenbar infolge von Anstiftung und Verlust, die Gewerkschaft nebst ihrer Kranenkasse aufgelöst und das Vereinsvermögen von 900 Fr. an Meisterverein ausgeliefert worden. Wo noch so etwas vorkommen kann, da besteht Korruption, Dummbheit und Rücksichtlosigkeit. Dem Zentralkomitee ist es in letzter Zeit gelungen, mit wenigen Kollegen eine neue Sektion zu gründen, auch hat es versucht, die 900 Fr. außer versteckter Arbeitsgruppe wieder zurückzuhalten, allein bisher vergebens. Es soll nun, wenn möglich auf Erfolg in der Projektierung beiten werden.

Zur Zeit des wiederen Schweiz sind überwiegend die Schuhmacherverbäume sehr schwierig. Einmal gibt es Kollegen aus drei verschiedenen Sprachgebieten, nämlich deutsche, französische und italienische, die sich nur selten gegenseitig verständigen können, so daß die Gründung und der Fortbestand einer Organisation sehr erschwert ist. Soviel sind die geschäftlichen Verhältnisse sehr verzweigt. So wurde auf dem Verbandsstag von dem Delegierten Hofstetter-Kreuzburg berichtet, daß es in den weitaus meisten Städten Schuhmacher gibt, die sich einzeln, einige Paar Schuhe machen und sie dann verkaufen. Auch Schuhmobilien sind entstanden, aber jene „fliegenden Schuhmacher“ arbeiten noch billiger, da ihnen ihre preiswerte Arbeitsschlechtigkeit die direkte Schuhkonkurrenz gefasst. Dabei sind diese „fliegenden Schuhmacher“, nahezu den Unions mit den Sozialdemokraten beladen sind, die auf sie den besten Eindruck ausüben, noch leichter für die Organisation zu gewinnen, als die französischen Schuhmacher. Um auch diesen praktischen Bescheidenheiten Rechnung zu tragen, hat der Verbandsrat beschlossen, die neuen Statuten in deutscher, französischer und italienischer Sprache drucken zu lassen. In Basel, wo etwa 30 italienische Schuhmacher sind, haben die dortigen Kollegen schon vor einiger Zeit von sich aus italienische Statuten beschafft.

Zur deutschen Schweiz sind es namentlich die französischen Schuhmacher, die schwer für die Organisation zu gewinnen sind. Eine Hauptursache davon ist die Großhaftigkeit der meisten Fabrik-Schuhmacher, die zu einem großen Teile nach Halbbauden sind, wie z. B. Heimatkundliche Verlässen haben, keine Ergründung, kein soziales Denken aus jungen Zeiten und überzeugt sehr häufig von einer wahren Unterwerfung und Freiheit gegenüber dem Fabrikanten erfüllt sind. Da jedoch an mehreren Orten nun doch Fabrik-Schuhmacher für die Organisation gewonnen werden können, erscheint die weitere Agitation unter denselben nicht aussichtslos.

Sohnt- und Streitbemühungen fanden in der Berichtsperiode in Biel, Winterthur und Bern statt; in Biel und Bern wurde gleichzeitig in Winterthur durch Polizeibewegung Erfolg erzielt. Der Bericht berichtet auch die Bewegung der Schuhmacher und Schneider in der Stadt Bern für die Errichtung härterer Vertragsbedingungen. Da der Schneider berichtet eine solche, für die Schuhmacher ist sie noch immer nicht eröffnet, infolge der Gleichgültigkeit der Kollegen und der Neugierigkeit von Kleidungsmeistern, die nur über traumatische Verhältnisse keine geeignete Bewertung mehr haben würden. Erwähnt wird im Berichte ferner die Vermerkung der salutären Arbeitsmobilisierung und der salutären Kranenkassenschaffung in der Urabstimmung.

Die Einnahmen an Sektionsbeiträgen etc. in der Zeit vom 1. April 1910 bis Ende 1911 betragen 2779,55 Fr., die Ausgaben 1480,40 Fr., der Betriebsgewinnstand 2336,93 Fr. Die Kranenkassenschaffung, die bei 20 Cst. Monatsbeitrag eine wöchentliche Unterstützung von 5 Fr. leistet, hat recht wohlhabend gewirkt, allein es macht sich die Erhöhung des Beitrags um wenigstens 10 Cst. notwendig. Das Zentralkomitee hatte dem Verbandsstag die Einführung des Obligatoriums der Kranenkassenschaffung beantragt, da es aber keine Vorlage hierfür ausgearbeitet hatte und so jede Bezeichnung für die Regelung des Beitrags- und Unterstützungsverhältnisse fehlte, wurde sein Antrag zwar grundsätzlich angenommen, im übrigen aber ohne die Auftrag gegeben, daß die nächsten Delegierten-Beratung eine geeignete Vorlage vorbereiten.

Mit Wehrheit wurde der Widerantritt an den schweizerischen Gewerkschaftsbund beschlossen, nachdem er seinen Monatsbeitrag auf 5 Cst. heruntergesetzt hat. Da schenkt der Ausschuß durch Urabstimmung beschlossen worden, soll auch die Frage des Widerantrittes an den Gewerkschaftsbund der Urabstimmung unterbreitet werden.

Einen großen Teil der Verhandlungen des Verbandsstages beanspruchte die Statutenänderung, indem wurden keine einschneidenden Änderungen vorgenommen. Erwähnenswert ist die Veränderung der Ratenzeit für die Meisterunterstützung von 9 auf 12 Monate und die Erhöhung der Kilometerzahl von 800 auf 700; ferner die Erhöhung der Lebensjahre für die Altersprämie von 60 auf 45 und die Erhöhung der Prämie von 20 auf 30 Fr. für Mitglieder, die weniger als 10 Jahre dem Verband angehören bzw. von 60 auf 55 und von 30 auf 40 Fr. nach 10jähriger Mitgliedschaft.

Ein unter den Berner Kollegen ausgetrockneter Streit, der zur Gründung eines zweiten Sektions führte, soll durch ein Schiedsgericht erledigt werden, zu dessen Präsidenten Kollege Zimmer-Winterthur gewählt wurde.

Von den ferneren Beschlüssen erwähnen wir die Bezahlung der Fabrikarbeiter des Delegierten aus dem Zentralrat und die Auflistung folgender zwei Fragen zur Diskussion in den Sektionen: 1. Welche Mittel sind anzubringen, um neue Sektionen zu gründen? 2. Welche Mittel sind anzubringen, um die bestehenden Sektionen zu erhalten? Weiter wurde beschlossen, die vornehmlichstaatlichen Verhältnisse über die Söhne und Arbeitgeber hinweg zu bringen, so daß im nächsten Jahre eine Broschüre darüber herausgegeben werden kann. Soviel wurde der neue schweizerische Solltarif besprochen und an den ungeheuerlichen Fortschritten der organisierten Bauernkraft geblieben und schließen folgende, von Kollegen Ginner bearbeitete Protestresolution einstimmig angenommen: „Vom 6. und 7. April in Winterthur tagende Delegiertenberatung des Schweizerischen Schuhmacherverbands, in Erwagung, daß die Schuhmacherarbeiter in durchaus unbefriedigenden Lebensverhältnissen existieren und ihre gesamte Lebenshaltung eine niederige und gedrückte ist; in weiterer Erwagung, daß jede Besteuerung der Lebensmittel und aller übrigen wertvollen Gebrauchsgegenstände eine neue Verschärfung der Lebenslage der Schuhmacher bedingt; in endlicher Erwagung, daß mit mehr Grund von einer Notlage der Arbeiter, namentlich gegenwärtig angeschlagen der allgemeinen Wirtschaftslage, der Arbeitslosigkeit und der in den letzten beiden Krisen-

jahren empfindlich verschlechterten Einkommensverhältnisse gesprochen werden kann, als von einer Notlage der Landwirtschaft — beschließt: gegen alle Erhöhungen der Rente auf Lebensmittel und notwendige Gebrauchsgegenstände zu protestieren und die Bundesversammlung zu erzwingen, alle von anderer Seite geforderten Zollabgabungen abzulehnen und so auch die Interessen der Konkurrenten zu befriedigen.“

Auch die Frage der obligatorischen Arbeitslohnunterstützung wurde wieder behandelt. Kollege Frisch referierte hierüber, wobei er sich auf den Vortrag des Engagés des Schweizerischen Arbeiterssekretariats an den Bundesrat stützte, nachdem aus der Bundesstiftung an die Gewerkschaften für die Arbeitslohnunterstützung ein Gründungsbeitrag von 3 Fr. pro Mitglied und ferner die Hälfte der jährlichen Unterstützungsabgaben bewilligt werden sollen. Eine in diesem Sinne gehaltene und einstimmig angenommene Resolution erlaubt die Vollendung eines sozialen Bundesgesetzes, nach dessen Erlass der Schweizerische Schuhmacherverband sofort die Arbeitslohnunterstützung einführen würde.

Reichsgefossen wurde nach dem Vorbild der bezüglichen Einrichtung des Vereins deutscher Schuhmacher ein „Ursprung“ und seine Zeitung „Sitzung“ bestimmt. Als Vorort wurde Zürich bestimmt und als nächster Kongressort Basel bestimmt. Vom Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher in Nürnberg, vom Vorstand des österreichischen Schuhmacherverbandes in Wien, sowie von dem Kollegen Baier-Baum, dem früheren Präsidenten der Winterthurer Gewerkschaft, waren Begrüßungsdelegationen eingelaufen, die beständige Aufnahme fanden.

Am Montag Mittag wurde der Verbandsstag geschlossen.

Mögen seine Verhandlungen und Beschlüsse zu einem neuen Aufschwung der schweizerischen Schuhmacherbewegung beitragen.

## Soziale Rundschau.

Der am 15. April in Berlin zusammengetretene Reichstag hat sich mit der Gemeinsamordnung und dem Gesetzentwurf bereitstellt die gewerbliche Kinderarbeit befreizt. Letzterer wurde einer Kommission übertragen. Wer kommen darauf in der nächsten Runde zurück.

Einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer Arbeitskammer und eines Arbeitsamtes in Baden hat die sozialdemokratische Fraktion im Landtag eingebracht. Daraus soll das Arbeitsamt seinen Sitz in Karlsruhe haben und aus drei wissenschaftlich gebildeten Beamten sowie den nötigen Hilfsbeamten zusammengelegt sein. Wohlhabend ein Bierfest der Stellen soll mit Frauen zu beginnen. Das Arbeitsamt soll auch die Aufgaben der Fabrikarbeiter erhalten, welche ausgedehnt wird. Die Arbeitskammer soll zur Vertretung der Interessen der Betriebsinhaber und der in Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Berufe beschäftigten Personen erichtet werden und 61 Abgeordnete zählen, wovon 34 von den Arbeitern und 17 von den Unternehmern auf drei Jahre zu wählen sind. Die Arbeitskammer kann Untersuchungen anstellen über die Gehälter, die Röhne, die Arbeitszeit und Arbeitsdauer, die Lebensmittel- und Kleidungs-, über die Wirkung von Verordnungen, Gelegen, Handelsvereinigungen, Zölle, Steuern und Abgaben und hat ferner das Recht Verordnungen und Maßnahmen in gewölbtem Leben zur Kenntnis des Zentralabholz und der gegebenen Rücksichten zu bringen und Anträge an diezelben zu stellen. Die Kosten der neuen Errichtungen werden aus den Staatsmitteln getragen. Ein weiterer Gesetzentwurf regelt die Wahl für die Arbeitskammer. Man darf auf die Bekämpfung dieser Arttage im bürgerlichen Landtag gehofft sein.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland hat sich im Monat März weiter gebessert, indem das Verhältnis der Arbeitssuchenden zu den offenen Stellen von 208,5 im Februar auf 143,9 im März zurückging. Dieser Rückgang ist bedeutender als in den entsprechenden Monaten des Vorjahrs, wo er nur von 140,8 auf 122,2 stieg. Gleichwohl geht auch aus diesen Zahlen herauß, daß der Anfang der Arbeitssuchenden immer noch stärker ist, als er in dem auch schon in der Krise liegenden vorjährigen Frühling gewesen ist. Die Zahl der Beschäftigten nach den Mitgliederversammlungen der Gewerkschaften hat im Laufe des März zwar um 3,1 Prozent zugenommen, aber nicht so stark, wie im Vorjahr mit 4,2 Prozent. In der Textilindustrie Baumwolle und in den Baumwollwerken macht sich eine rege Tätigkeit geltend, dagegen dauert in den Kohlen-, Eisen- und Maschinenindustrien die Depression noch ungestoppt.

Die Rettung der Arbeiter vor der Sozialdemokratie liegt hier Dr. Freud-Berlin mit unentwegter Ausdauer fort. Er antwortet in der „Sozialen Presse“ auf den Artikel von Elm, der auch wie abgedruckt wurde, durch einen neuen Artikel, in dem er auch ansieht, daß er von dem Vorstehenden eines Gewerkschaftssekretariats („Geschäftsführer“) seines „sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretariats“ zwei Zustimmungsscheine erhielt. Mit Recht legt er darauf keinen Wert ab, er ist höchstens eine Verhandlung, die gegen die Geschäftsführer und die Mitgliederversammlungen gerichtet ist. So geht er denn doch auch voller Hoffnung und Siegesgewissheit für sein begonnenes großes Zielstrebewerkt in die Zukunft. Wie können ihm den Glauben — es muss auch solche klären?

Das Kartell der Kartelle. Der Zentralverband deutscher Industrieller hat die Initiative ergriffen zur Gründung eines Verbandes der in Deutschland bestehenden Unternehmens-Kartelle, dessen Mittelpunkt offenbar der Zentralverband selbst sein soll. Eine begleitende Kartellgesetzgebung war von zuletzt 100 der bedeutendsten Kartelle und Syndikate durch Delegierte beschlossen. Der Zentralverband erhält den Auftrag, die weiteren vorbereiteten Schritte für die definitive Schaffung einer gemeinsamen Vertretung der Kartelle zu thun. Wenn das Kartell so eine neue Fehlung für seine Herrschaft errichtet, so wird die Organisation des Proletariats auf die ganzen Arten zur dringendsten Notwendigkeit.

## Mitteilungen.

Abseits bei Hall (Tirol). Die Kollegen der Firma Huber befinden sich im Ausland, weil ihnen der Fabrikant die Bezahlung der Arbeitszeit verweigerte. Da Herr Huber sich stets auf die Münchner Kollegen beruft und behauptet, von dort künftig er immer genug Arbeitskräfte, so müssen wir die selben bitten, für weitere Bereitstellung der Wahrung vor Rüng zu sorgen. Ueberigkeiten gehen wir nicht, daß die Münchner Kollegen zu solchen Schadlöschern arbeiten. Herr Huber beginnt keine Belagerung hauptsächlich damit, daß die Arbeiter nicht leistungsfähig seien; dabei steht er immer mehr minderwertigen Kräften an, nicht daran denken, daß er kommt den größten Schaden hat. Die Firma beschäftigt z. B. Gunderke mit einem Tagelohn von 50—60 Kreuzer. Im ganzen sind 20 Arbeiter beschäftigt, die in einer der letzten Wochen 150 Paar Schuhe fertiggestellt haben. Zu einer solchen Leistung braucht man keine majestätische Einrichtung, das bringen die gleiche Anzahl Großarbeiter in einer Woche aus fertig. Daran sind allerdings nicht die Arbeiter schuld, sondern die Leitung. Wir bitten daher alle Kollegen, den Zugang fernzuhalten.

Brixen. In der Schuhfabrik von Goldstein brachen am 17. April Differenzen aus, welche eine Arbeitsstreiterung nach sich zogen. Da sich in einer seiner letzten Runden der „Schuhmarkt“ mit dieser Sache beschäftigt, aber eine teilweise unrichtige Darstellung gibt, so führen wir uns veranlaßt, die letzten diesbezüglichen Klärungen. In dem Bericht des Herrn Goldstein ist seit einiger Zeit die Abwesenheitsregel eingeführt. Die Vorräte für das Antelope, Robbin und Ausfallen sind pro Duhend im 15—20 Prozent niedriger als in anderen Fabriken, insgesamt geschieht es fortlaufend für diese Arbeit an süchtigen

Arbeitskräften. Darunter hatten wieder die Überholer zu leiden, indem es öfters an Leisten mangelte. Diese hatten die Summung ausführlich diese Arbeiten mit zu verrichten, stets wegen der niedrigen Lohnsätze zurückgewiesen. Dies geschah auch am 16. April, als wieder einmal die Katastrophe eintrat, daß die Arbeit bei den Ausfallen stand. Dem Überholende hätte leicht dadurch abgewehrt werden können, daß den Überholern das ausführliche Ausfallen durch einen Stundenlohn entschädigt worden wäre. Da sich Herr Goldstein dazu nicht verleben konnte, die Überholer aber auch nicht gelassen waren, während der guten Konjunktur zu warten, kam es zwischen diesen und Herrn Goldstein zu erregten Auseinandersetzungen und in deren Verlauf zur Entlassung der Überholer. Die übrigen Arbeiter und Arbeitnehmer erklärten sich nunmehr mit dem Überholer solidarisch, verlangten Wiedereinstellung der Überholer und, um die Misere dieser Konstellation für die Zukunft vorzubereiten, die Festlegung der Arbeitspreise für Antelope und Ausfallen gleich den anderen in Bezug kommenden Fabriken. Wenn der „Schuhmarkt“ bemerkte, daß die Ausfallen mit ihren Lohnsätzen aufzufallen waren und keine Auslastung verlangten, so ist es richtig, daß ein Ausfaller während der Verhandlung mit dem Fabrikanten erklärte, er noch nicht bereit sei, ob er bei den Lohnsätzen zurück käme. Außerdem wollen wir bemerken, daß Herr Goldstein für diese Arbeit auch eine Wette eingetragen habe, welche 15 Mt. Wochenlohn betont. Ob mit dieser Einrichtung Herr Goldstein besserfahren wird als mit fiktiven Arbeitskräften bei angemessenen Löhnen wollen wir dahingestellt lassen; jedenfalls hatten die Überholer keine Ursache, ebenfalls mit einer derartigen Entlohnung zu zufrieden zu sein, die niedriger wie in anderen Fabriken war. Letztere, das muß wieder hervorgehoben werden, hätten sich mit einem angemessenen Gehalt für das ausführliche Ausfallen zufrieden gegeben. Da Herr Goldstein aber darauf nicht eingehen wollte, überkauft die Wiedereinstellung der Überholer ablehnte, weil die die Entlohnung selbst gefordert haben sollten, so kam es tatsächlich zur Arbeitsstreiterung. Nach Berlauf von drei Tagen erklärte sich der Fabrikant bereit, die fiktiven Punkte durch ein Schiedsgericht zur Entscheidung bringen zu lassen. Durch Vermittlung der Berliner Gewerkschaftskommission gelang es, in der überwiegend kurzen Zeit von kaum drei Stunden einen Verhandlungsumsturz vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbege richts unter Vor sitz des Herrn Direktor von Schulz anzutreten. Die Verhandlungen endigten mit einem Vergleich, wonach der Ausfall betont beendigt wurde. Zur diesem Vergleich wurde anerkannt, daß das Arbeitsverhältnis der Überholer ordnungsgemäß gelöst war. Herr Goldstein erklärte sich jedoch bereit, die selben wieder einzuführen. Für ausführliches Ausfallen soll den Überholern Stundenlohn gewährt werden; dagegen versprechen die Überholer, sich jeder Einwirkung auf die Ausfaller bezüglich Erhöhung der Lohnsätze zu enthalten. Am Freitag waren 62 Personen beteiligt. Überigens lebt und der ganze Vorgang wieder, daß solche Konflikte, wenn auf beiden Seiten der gute Wille zur Verhandlung vorhanden ist, schnell ihre Gliederung finden können.

Weissen. Durch Belegung der Schuhfabrik von Breis und Möhlini soll gleichzeitig eine Erweiterung des Betriebes statt.

Die Geschäftszwang ist ein guter. Infolge des sehr entfernt liegenden Stabilisierungsmarsch der Fabrikanten den Vorschlag, die kurzfristige neuständige Arbeitszeit mit einhalbständiger Pause einzuführen. Die Neuerung wurde von einem Teil der Arbeiter nicht für vorstellbar gehalten, woselbst die selbe auch nicht lange währt. Sehr findet hier jetzt der Wechsel unter den Arbeitern statt, wodurch hauptsächlich auf die Machenschaften des Werkmeisters Heitner zurückzuführen ist, der hier zweitens wieder sehr viel zu wünschen übrig, weshalb viele Kollegen Weissen freiwillig den Rücken kehren. Als Beweis dafür möge dienen, daß sich im ersten Quartal 24 Kollegen an und abmelden. Von der Aufstellung des Tellerrates bei Vorzüglich steht sich eine 10-jährige Doppelmesse heraus, welche jedoch durch einjährige Verhältnisse der Kollegen zurückgewiesen wird. Nicht unbedeutend sind die Vorräte der Steppenwaren, denen noch eine Konditionierung zugemessen wurde und die infolge der Uneinigkeit unter sich nicht ausüben können. Mögen auch bald die Saison kommen, daß nur einzelne im Bereich deutscher Schuhmacher den Fabrikanten ein Patroli geben können. — Am Montag, den 21. April fand eine sehr gut besuchte öffentliche Schuhmacherveranstaltung in der „Weltarbeits“ statt, in welcher Kollege Sabot aus Dresden ausführlich über die Bedeutung der modernen Gewerkschaften und die nächsten Ausgaben des Vereins deutscher Schuhmacher referierte. Rücksicht bestallte hier die Befreiung für seine tatsächlichen Ausführungen. Zum Schluss sprechen wir noch den Wunsch aus, daß sich die organisierten Kollegen zu allen unseren Versammlungen so zahlreich einschließen möchten.

Neustettin. Eine öffentliche Schuhmacherversammlung fand hier am 14. April im Lokale des Herrn Jänicke statt, in der Kollege Horn aus Stein am Rhein über die Notwendigkeit einer Centralverbindung und den Zweck und Nutzen des Vereins deutscher Schuhmacher referierte. Nehmen erledigte sich seiner Aufgabe in einem fünfzehnminütigen Vortrag zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden und wurde ihm am Schlusse seines Vortrages reicher Beifall zu. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heut am 14. April im Lokale des Herrn Jänicke zu Neustettin tagende öffentliche Schuhmacherversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Kollegen Horn, einverstanden und verleiht dafür zu jungen, daß die Lage der Schuhmacher gesetzestreu wird und zwar dadurch, daß die Versammelten dem Verein deutscher Schuhmacher beitreten, um für Neustettin eine Kapitelle des Vereins zu bilden, die das Interesse der Kollegen wahrnimmt.“ Nachdem sich von den 50 hier etwa beschäftigten Schuhmädaern 34 dem Verein angegeschlossen hatten, wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen.

Nostoc. Am Freitag, den 25. April fand hier eine Schuhmacherversammlung statt mit der Tagesvorlesung: „Das Antwortliche des Amtes.“ In dem Schreiben teilen die Arbeitgeber, die den von den Arbeitern neu aufgestellten Lohntarif nicht be willigt haben den Arbeitern mit, daß die von ihrer Kommission den Arbeitern gemachten Regeländerungen ihnen nicht geworden seien und es bei dem von den Arbeitgebern aufgestellten Tarif keine Gewenden haben müßten. Die Antwort der Versammlung auf diesen Tarif stand darin, daß mit 43 gegen 1 Stimme beschlossen wurde, von wo bis zum Samstagabend der von den Arbeitern aufgestellte Tarif nicht bewilligt werden sei, die Arbeitszeitverkürzung zu erfolgen habe. Allgemeine Übertreibung rief die Begehrung des Tarifs von den Herren Arbeitgebern neu aufgebäumt. Erstes Tarif, durch Begehrung einzelner Arbeitgeber geglättet, haben mit ihren Präzisionen die Arbeitgeber einzugehen, so ist der Erfolg das erste Ergebnis gewesen, was durch die Stimmmung in der Debatte klar zu Tage trat.

Stuttgart. (Situationsbericht vom 1. Quartal.) Die Unsicherheit in dem Gewerbeleben unseres Bezirkes hat sich auch im ersten Quartal nicht wesentlich geändert und besteht auch für die nächste Zeit keine Aussicht, daß sich die Gewerkschaftsunionen im allgemeinen bessern wird. Unter diesen Umständen ist es denn auch erforderlich, daß die Agitation nicht den Erfolg aufzuweisen habe, der unter normalen Umständen schließlich erreicht werden würde. Mit Ausnahme der Schuharbeiter am Oste, welche im letzten Quartal einen ganz netten Aufschwung an Mitgliedern zu verzeichnen hatten, war die Agitation im Bezirk nur in wenigen Fällen vom Erfolg begleitet. Öffentliche Versammlungen fanden insgesamt drei statt. Außerdem wurden seitens der Agitationskommission im Bezirk noch 14 Mitgliederversammlungen besucht, um durch Vorträge ic. die Versammlungen interessanter und lehrreicher zu gestalten. Wenn auch dabei nicht immer ein direkter

Schulden am Mitgliedern zu verzeichnen war, so kann doch konstatiiert werden, daß es innerhalb dazu beigetragen hat, daß Interesse des Mitgliedes an den Verein zu haben, was jedenfalls nicht zu unterschlagen ist. Obwohl man annehmen sollte, daß sich die Unternehmer damit begnügen könnten, wenn in der guen Zeit ihre Profitabilität befriedigt wird, zeigen eben die vorgenommenen Differenzen, daß die Eigenschaft der Unternehmer seine Grenzen mehr kennt, als sie selbst in der Krise durch sogenannte "Lohnregulierungen" die obnein möglich Vage des Arbeiters noch zu verschlechtern suchen. Die durch ihre "Lohnregulierungen" räumlich bekannte Firma W. Spiek hier war es zunächst, welche durch Einführung der Damensachen den Arbeitern einen neu "regulierten" Lohnzettel vorlegte, welchen die dort Beschäftigten aber trotz der Krise nicht gewollt waren anzunehmen. Es gelang ihnen denn auch durch ihr entworfenes Vorprojekt, ansonsten Jugendarbeiter herauszuholen. Die Firma Levin in Altenbergen vergaß, das es sonst üblich ist, für Überarbeitung Preise zu beobachten. Die Arbeiter, welche nicht so leicht vergeblich sind, erinnerten die Fabrikanten daran und erhielten das Versprechen, das nicht mehr über Zeit gearbeitet werden brauche. An der gleichen Stelle entstand noch eine Differenz wegen einem sogenannten "Blaukunst", welche die Klärung von zwei Konflikten mitgliedkundig zur Folge hatte. Die Sache wurde beigelegt und die Klärung zurückgenommen. Eine ganze Anzahl Fabrikanten bemühte die Krise gegen, ohne Bedürfnis einer ganzen Masse Arbeit einzufordern, um desto leichter die "Ausfälle" halten zu können. Da sie ihren Zweck damit erreichten, wird die Zukunft lehren. Die Schuharbeiter an Orte hatten ebenfalls empfindlich unter der Krise zu leiden, und zwar dadurch, daß eine ganze Anzahl Fabrikarbeiter im Schuhbetriebe Unterkunft suchte und auch fand. Von den Weibern hielt es behalb eine ganze Anzahl nicht mehr für notwendig, die gesetzten Beleidungen von 1898 aufrecht zu erhalten. Eine außerordentlich viel bewegte öffentliche Schuharbeiterversammlung beschloß dann auch, in diesem Jahre von der Auflösung neuer Forderungen Abstand zu nehmen, jedoch eine ständig lebige Kommission zu beauftragen, die sämtlichen Meister daran zu erinnern, daß man ein gegebenes Versprechen auch für die Dauer hält. Die Bewegung hält den Erfolg, das für die organisierten Kollegen der Tarif wieder zu Durchführung gebracht wurde, während in jenen Betrieben, wo die Kollegen nicht organisiert sind, der alte Schuharbeiter weiter besteht. Aufgabe der Zukunft wird es sein, die Zusammensetzung der Organisationen zu verstehen, um dann später mit Erfolg Neuerfordernisse aufstellen zu können. Die Bewegung, welche bezüglich der Reparaturverhältnisse in die Wege geleitet wurde, hatte den Erfolg, daß für die organisierten Kollegen der Tarif wieder zu Durchführung gebracht wurde, während in jenen Betrieben, wo die Kollegen nicht organisiert sind, der alte Schuharbeiter weiter besteht. Aufgabe der Zukunft wird es sein, die Zusammensetzung der Organisationen zu verstehen, um dann später mit Erfolg Neuerfordernisse aufstellen zu können. Die Bewegung, welche bezüglich der Reparaturverhältnissen in die Wege geleitet wurde, hatte den Erfolg, daß für die organisierten Kollegen der Tarif wieder zu Durchführung gebracht wurde, während in jenen Betrieben, wo die Kollegen nicht organisiert sind, der alte Schuharbeiter weiter besteht. Aufgabe der Zukunft wird es sein, die Zusammensetzung der Organisationen zu verstehen, um dann später mit Erfolg Neuerfordernisse aufstellen zu können. Die Bewegung, welche bezüglich der Reparaturverhältnissen in die Wege geleitet wurde, hatte den Erfolg, daß für die organisierten Kollegen der Tarif wieder zu Durchführung gebracht wurde, während in jenen Betrieben, wo die Kollegen nicht organisiert sind, der alte Schuharbeiter weiter besteht. Aufgabe der Zukunft wird es sein, die Zusammensetzung der Organisationen zu verstehen, um dann später mit Erfolg Neuerfordernisse aufstellen zu können.

**Stuttgart.** Auf Anregung der Ortsverwaltung Stuttgart hielten die Zahlstellen vom 14. Wahlkreis der Central-Arbeiter- und Steuerbeamten der Schuhmacher eine Konferenz in Stuttgart am 20. April ab. Die Leitung derselben wurde dem Bevollmächtigten Käpt. Böhm von Stuttgart übertragen. Beschied war die Konferenz von 12 Zahlstellen mit 18 Delegierten. Von sämtlichen Rednern wurde die Einberufung der Konferenz begrüßt. Bei der Stammbesprechung wurden die Ansprüche des Centralverbandes besprochen und die allgemeinen Änderungen genehmigt. Dagegen wurde beschlossen, § 12 für den alten Fassung zu belassen, ohne daß eine Beitrags erhöhung eintritt. § 26 und 28 soll ebenfalls in alter Fassung bleiben. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden Käpt. Böhm Stuttgart und Frank Göppinger vorgeschlagen und besonders bestimmt, daß es diesmal notwendig sei, einen Delegierten von Stuttgart zu wählen, weil die Generalversammlung in Stuttgart stattfand. Die Zahlstellen des 14. Wahlkreises werden erfuhr, ihre Stimmen auf den genannten Kollegen zu vereinigen, damit eine Sichwahl vermieden wird. Der Meinungs austausch war ein sehr reges und wurde beschlossen, vor jeder Generalversammlung eine Konferenz abzuhalten und deren Einberufung den Zahlstellen Stuttgart und Cannstatt zu übertragen.

**Weihenfeld.** (Bericht vom 1. Quartal.) Am Anfang war die Geschäftslage nicht ungünstiger als im vorigen Quartal. Gegen Ende des Quartals wird die bisherige stagnation und trat eine etwas bessere Geschäftslage ein. Offene Arbeitsstellen wurden häufiger ausgeschrieben, ebenso wurde in fast allen Betrieben voll beschäftigt, in einigen mit Liebhabern. Arbeitsgelegenheit und Berufsstellte hatte sich dadurch etwas gebessert. Inzwischen in diesem Quartal der kleine Ausschluß andhalten wird, lädt sich nicht im Voraus sagen, doch wird man nicht soviel gehen, wenn ausgesprochen wird, daß sich dieser Sommer etwas günstiger gefallen wird, als der vorige. Auch die Organisation hat wiederum einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen. Im Januar wurde ein Flugblatt verbreitet, welches seine Wirkung nicht verfehlt hat. Dem Verein sind in diesem Quartal 24 Mitglieder beitreten, der Gußmühle 59. Die Einnahmen haben sich ebenfalls gehalten. Die Gesamtsummen der Rohstoffe betragen 452,84 M., davon entfallen auf den Betrieb 300,10 M., auf die Gußmühle 184,50 M., auf die Arbeitsschleifen 12,60 M., auf den Strickloft 167,64 M. Die Korrespondenz besteht in Eins- und Ausgängen 84 Briefe und 24,17 Drucksachen, 9 Geldsendungen, 2 Telegramme. Ausschüsse wurden 17 eröffnet, Sitzungen und Verhandlungen wurden 12 abgehalten. Bilder und Ratsen wurden 558 ausgegeben. Obwohl der Stand der Zahlstellen ein ganz erfreulicher ist, so wäre doch zu wünschen, daß nicht in jedem Quartal eine ganze Anzahl Ausschüsse zu verzeichnen wären. Einzig wär' zu wünschen, daß der Mittelvereinstand die Zahl 2000 überschreite. Wieder ist sich alle neuemtrenden und auch die übrigen Mitglieder zur Pflicht, dem Verein treu zu bleiben, so wird die Zahl bald erreicht sein. Hoffen wir, daß wir in diesem Jahr weitest gelangen.

**Union Fuchs, Schmalgasse 4, Geldsendungen an den Käffner Karl Schönig, Danielsbach 46 zu senden.**  
Pirmasens, den 26. April 1902.

**Die Agitations-Kommission.**  
J. A.: Union Fuchs.

## Agitations-Kommission für Rheinland und Westfalen.

Die Agitations-Kommission ist neu gewählt und wie folgt zusammengesetzt:

Johann Boenigk, Vorlesender, Köln, Büppicherstr. 8.  
Martin Meissath, Käffner, Köln, Friedewall 74.  
Georg Reinerth, Schriftführer.

Wir ersuchen die Zahlstellen unseres Bezirks rege zu agitieren, damit auch in unserem Bezirk die Organisation Fortschritte macht. Diesbezügliche Wünsche und Anträge sind an den Vorlesenden zu richten.

Die Zahlstellen hat an die Agitations-Kommission einen Beitrag von 5 Pf. pro Mitglied und Quartal zu zahlen. Derselbe ist nur an den Käffner zu senden.

**Die Agitations-Kommission.**

## Central-Arbeiter- und Steuerbeamten-Versammlung der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. H. Nr. 91 Hamburg)

**Arnstadt.** Als Delegierter für den 10. Wahlkreis wurde Max Fleisch vorgeschlagen. Die Mitglieder der in Betracht kommenden Zahlstellen bitten wir um Unterstützung.

**Cainsdorf.** Zur Generalversammlung für den 8. Wahlkreis wurde Delegierter W. Karsten als Delegierter aufgestellt. Wir bitten die Mitglieder der in Betracht kommenden Zahlstellen, ihre Stimmen auf denselben zu vereinigen.

**Gotha.** In der letzten Mitgliederversammlung wurde der Kollege Fr. Bach als Delegierter zur Generalversammlung für den 10. Wahlkreis aufgestellt. Wir ersuchen die Mitglieder der in Betracht kommenden Zahlstellen für denselben zu stimmen.

**Großkrotzenburg.** Wir ersuchen die Mitglieder der Central-Arbeiter- und Steuerbeamten-Zahlstellen des 8. Wahlkreises bei der Wahl eines Delegierten ihre Stimmen auf unsere Bevollmächtigten Karl Heinrich zu vereinigen.

**Karlsruhe.** Als Delegierter zur Generalversammlung für den 16. Wahlkreis haben wir den Kollegen Jakob Kling aufgestellt. Wir bitten die in Betracht kommenden Mitglieder denselben ihre Stimmen zu geben.

**Krempe i. d. L.** Zur Generalversammlung wurde als Delegierter für den 8. Wahlkreis unser Käffner Gustav Konopke aufgestellt. Wir ersuchen die Mitglieder der in Betracht kommenden Zahlstellen, ihre Stimmen auf denselben zu vereinigen.

**Lügde.** Als Delegierter zur Generalversammlung bringen wir für den 2. Wahlkreis unseren Käffner Günther in Borchig.

**Rosheim.** Die befreie Zahlstelle stellt für den 9. Wahlkreis ihren Bevollmächtigten H. Griebel als Delegierten zur Generalversammlung auf und bitten wir die Mitglieder der in Betracht kommenden Zahlstellen, ihre Stimmen auf denselben zu vereinigen.

**Wiesbaden.** Die Konferenz, die am 27. April hier tagte, hat für den 18. Wahlkreis als Delegierte zur Generalversammlung die Kollegen August Hartig, Mainz und Ph. G. Wiesbaden in Vorschlag gebracht.

## Briefstellen.

E. Heller, Darmstadt. Die zwei Bilder kosten 80 Pf.

Speyer. 1.75 M.

## Berichtigung.

In Nr. 16 des "Fachblatt" ist in dem Artikel über "Arbeits- und Arbeitsverhältnisse in Boen" ein Fehler unterlaufen, es darf nicht heißen, "Interessant ist wohl auch, daß die Firma ganze 80 Pf. . . .", sondern es muß heißen 18 Pf.

## Agitationsbezirk für die Westpfalz und Elsaß-Lothringen.

Den in Betracht kommenden Zahlstellen zur Kenntnis, daß der bisherige Käffner Kollege Höllermann aus der Kommission ausgeschieden ist und an dessen Stelle Kollege Karl Schönig gewählt wurde. Sämtliche Buchstaben sind an den Vorlesenden

## Anzeigen.

### Hannoversche Schuhmacher-Lehranstalt.

Beginn des nächsten Kursus Anfang Juni 1902.

### Hannover.

**August Köster,**  
Fachlehrer in den staatlichen Meisterkursen.

### Brandenburg a. H.

Den Bürgervorleser empfiehlt sein gut sortiertes Gut- und Sachengeschäft F. Staeckebbrandt, Hauptstr. 51.

### Offerte

an die Herren Schuhfabrikanten.

Welcher Schuhfabrikant ist bereit gegen Sanktion von Kaufleuten zu geben?

Ein junger und tüchtiger Fachmann erhielt Offerten unter D. B. Hannover an die Expedition d. Bl.

### Bei hoher Vergütung

sind allerlei Leute, welche den Beruf ihres

### hochgeleganten Neuheit

übernehmen. Projekte an jedermann gratis und freit.

Her. Wolf, Zwiesel i. S. Blücherstraße.

### Slomke's Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit Eisenbahn- und Vegetativen Deutschland und ang. Ländern. 300 Seiten geb. 1,20 M. zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einwendung von 1,40 M. von G. Slomke's Verlag, Bielefeld.

### Karl Nickel, Frankfurt a. M., Neugasse 24.

ein schönes handgezeichnetes Werkzeug für Suppe- und Beilervölker aller Art, sehr amerikanische Polstermöbel, über 80 Pf. sowie Leinen, Tischnäthen, Sessel und Oberleder.

### Gesucht

vor sofort ein erster tüchtiger

### Herren-Arbeiter

und ein erster tüchtiger

### Damen-Arbeiter

bei ständiger Besoldung und hoher Bezahlung.

J. Grob, Hof-Schuhmacher, J. Jägermanns Nachf., Baden-Baden, Altenhainerstraße 6.

### Speyer.

Wir bitten die Kollegen und Bevollmächtigten um die Adresse des Kollegen

Emil Schöps

aus Erfurt baldigst mitzutellen.

J. A.: J. Schmitt, 1. Bez., Speyer, Gr. Greifstraße 4.

### Nachruf!

Am 24. April verstarb nach langem schwerem Leiden unser wertiger Freund und langjähriger Mitarbeiter, der Schuhmacher

Karl Ullmann,

genannt Gernoth, im Alter von 88 Jahren. Sein kollegialer Sinn führte ihn bei uns ein bleibendes Gedächtnis. Verein deutscher Schuhmacher Zahlstelle Siegburg.

### Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

Von am Sonntag, den 4. Mai, abends 9 Uhr bei Herrn Joh. Henning, Rosenstr. 18.  
Bremen am Montag, den 5. Mai, abends 9 Uhr im Vereinshaus, Hansestr. 21/22.  
Chemnitz am Montag, den 4. Mai, abends 8½ Uhr in der "Stadt Schule", Rosdörferstr. 8.  
Coburg am Montag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr bei Herrn Wolf, vor der Stadtkirche, Bahnhofstraße 2.  
Dortmund am Montag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr im Restaurant Wohlhausen, I. Kampfstr. 73.  
Flensburg am Montag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr im Hotelmeisterhaus, Holstentorstr. 45.  
Fürstenwalde am Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, in der "Schlosskeller".  
Hamburg am Montag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr in der "Gefangenstraße", Göntermannstr. 35.  
Ibbenbüren am Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 4 Uhr bei Herrn Böckeler, "Benzialbergs", Sandberg 64.  
Magdeburg am Montag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr im "Bürgerhaus", Sieghausstraße 38.  
Neubrandenburg am Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr im "Vorwerk".  
Spanien am Dienstag, den 6. Mai, abends 8½ Uhr im Hotel des Herrn P. Kümpf, Bismarckstr. 6.  
Stettin am Montag, den 5. Mai, abends 8 Uhr in dem Gewerbeschulhaus, Bismarckstr. 10.  
Stuttgart am Montag, den 5. Mai, abends 8 Uhr im Gewerbeschulhaus "Zum goldenen Löwen", Schlingerstraße 17/18.  
Weihenfeld am Sonnabend, den 10. Mai, abends 8 Uhr in der "Centralball".  
Wiesbaden am Montag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr bei Herrn Koop, Hermannstr. 6.

### Öffentliche Versammlungen

Röpenke am Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 2½ Uhr bei Herrn Süppelholz, Schusterstraße 18.